

NEWSLETTER-REPORT

AUSGABE 03/23

Die Hundert-Prozent-Wette

Liebe Leser,

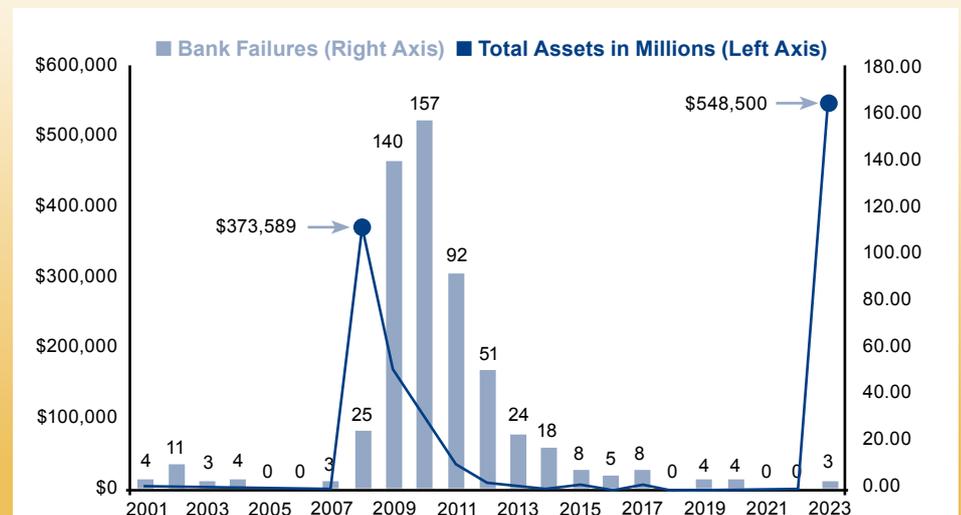
Nach den offiziellen Regeln von Monopoly kann der Bank nie das Geld ausgehen. In der realen Welt ist das nicht immer der Fall. In diesem Jahr sind in den USA bereits drei regionale Banken in Konkurs gegangen, und es könnten noch mehr werden, da die Bankkunden weiterhin ihr Geld von kleineren US-Banken zu solchen verschieben, die sie als sicherer einschätzen.

Jüngsten Daten zufolge, schrumpfen die Bankeinlagen so schnell wie noch nie, im April um fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Um die Bankkunden auszuzahlen, müssen kleinere Banken Anleihen mit Verlust verkaufen, was nicht nur ihre Gewinne schmälert, sondern in einigen Fällen sogar auch das Eigenkapital der Bank aufzehrt.

Allein durch die Insolvenzen der Silicon Valley Bank, der Signature Bank und der First Republic Bank wurden in den letzten Wochen Vermögenswerte in Höhe von mehr als 500 Milliarden US-Dollar vernichtet. Das ist deutlich mehr, als im Jahr 2008, als 25 US-Banken in Konkurs gingen. Siehe Grafik rechts.

Im diesjährigen März starben innerhalb weniger Tage vier Banken, neben den drei amerikanischen, auch die Schweizerische Credit Suisse.

TOTAL ASSETS LOST IN BANK FAILURES HAVE EXCEEDED THOSE DURING FINANCIAL CRISIS



Source: FDIC, U.S. Global Investors

Ein Blick auf den Aktienkurs der Credit Suisse zeigt, dass sich die zweitgrößte Schweizer Bank seit der Finanzkrise 2008 nicht mehr erholen konnte. Der Wert der Bank nahm über einen Zeitraum von 15 Jahren nahezu kontinuierlich ab. Der Kurs stürzte von über 80 CHF auf unter 1 CHF.

Im März geriet die angeschlagene Schweizer Großbank in große Liquiditätsprobleme, so dass ihre Übernahme durch die UBS auf Druck von Regierungen und Notenbanken herbeigeführt werden musste. Sogar das Ausland mischte sich vehement ein. Die Angst war groß!

Risiko einer Bankenkrise

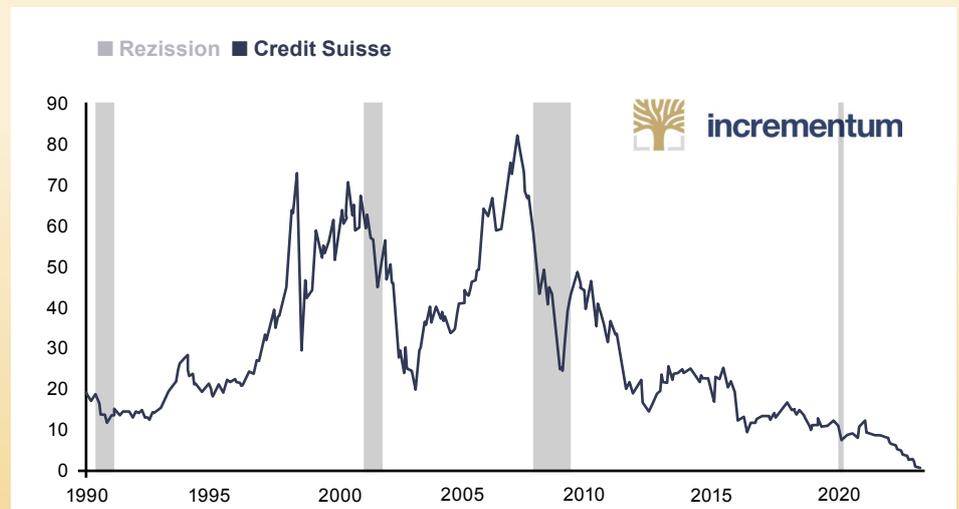
Der nebenstehende Chart vergleicht die Entwicklung des Goldpreises (in Euro pro Unze) mit dem Aktienkursindex "Euro Stoxx Banken". In diesem Index sind die 17 größten Banken aus der Eurozone zusammengefasst.

Der Goldpreis (gelbe Linie) hat sich im abgebildeten Zeitfenster, von 1999 bis heute, mehr als versiebenfacht.

Der durchschnittliche Kursverlauf der größten Euro-Banken (schwarze Linie) war in den letzten 15 Jahren dem Aktienkursverlauf der Credit Suisse sehr ähnlich. Das ist kein Zufall, sondern zeigt die schwierige Lage vieler Banken!

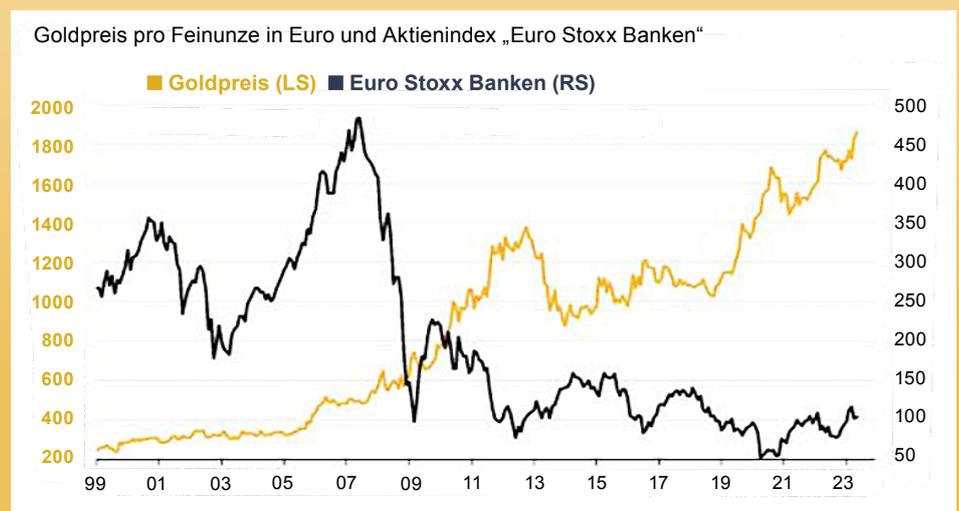
Die Kurse der Euro-Bankaktien sind in der Betrachtungsperiode

CREDIT SUISSE, AKTIENKURS, IN CHF, 01/1990-05/2023



Quelle: Reuters Elkon, Incrementum AG

BANKAKTIEN GESUNKEN, GOLDPREIS GESTIEGEN



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa

um 61 Prozent gefallen, der Preis des Goldes dagegen, ist im gleichen Zeitraum um 658 Prozent gestiegen. Wer Anfang 1999 für 10.000 Euro Euro-Bankaktien gekauft hat, blickt auf einen aktuellen Wert von nur 3.900 Euro. Wer dagegen für den gleichen Betrag Gold erworben hat, kann sich heute über einen Gegenwert von 75.800 Euro freuen.

Regierungen haben offensichtlich Angst vor „Bail-ins“

Nach der Bankenkrise von 2008 wurde erklärt, dass es keine Bankenrettungen (Bail-outs) mehr geben werde, sondern nur noch „Bail-ins“. Damals fielen kühne Worte, die offensichtlich heute keinen Bestand mehr haben.



Ein "Bail-out" (Rettungsaktion) ist eine Maßnahme, bei der eine Regierung oder eine andere Institution finanzielle Unterstützung für eine Bank bereitstellt, die sich in Schwierigkeiten oder einer drohenden Insolvenz befindet. Ein „Bail-out“ zielt darauf ab, die Bank vor dem Zusammenbruch zu bewahren, um negative Auswirkungen auf die Wirtschaft oder das Finanzsystem zu verhindern.

Ein "Bail-in" bezeichnet eine Maßnahme zur Stabilisierung einer finanziell angeschlagenen Bank, bei der die Verluste und Kosten nicht von externen Parteien wie Regierungen und somit Steuerzahlern getragen werden, sondern von den Gläubigern und Aktionären der Bank selbst.

Im Gegensatz zum „Bail-out“, bei dem externe Mittel zur Rettung einer Bank bereitgestellt werden, zielt ein „Bail-in“ darauf ab, die finanzielle Verantwortung auf die Eigentümer und Gläubiger der Bank zu übertragen.

Die Gerüchte über Bankkunden, die Millionen und insgesamt Milliarden von der Credit Suisse oder Silicon Valley Bank abzogen, bedeuteten für die Regierungen und Zentralbanken, dass ihnen nur wenige Stunden blieben, um das System zu retten!

Bankrups entstehen heutzutage nicht mehr durch Bankkunden, die vor den Türen Schlange stehen, sondern durch Nachrichten, die sich innerhalb von Minuten in den Sozialen Medien verbreiten. So verlor die Silicon Valley Bank innerhalb von 36 Stunden 75 Prozent ihrer Kundeneinlagen.

Um einen unmittelbaren Systemzusammenbruch abzuwenden, mussten die Zentralbanken finanziell alles auffangen und absichern. Viele US-Banken gerieten in den letzten Wochen in Not, doch bislang konnte Schlimmeres abgewendet werden. Die Fed stellt nämlich strauchelnden US-Banken neue Kredite bereit, um sie liquide zu halten. Bankrups sollen um jeden Preis vermieden werden.

Während der Subprime-Krise von 2007 bis 2009 waren „Bail-outs“ die Norm. Danach hieß es, dass

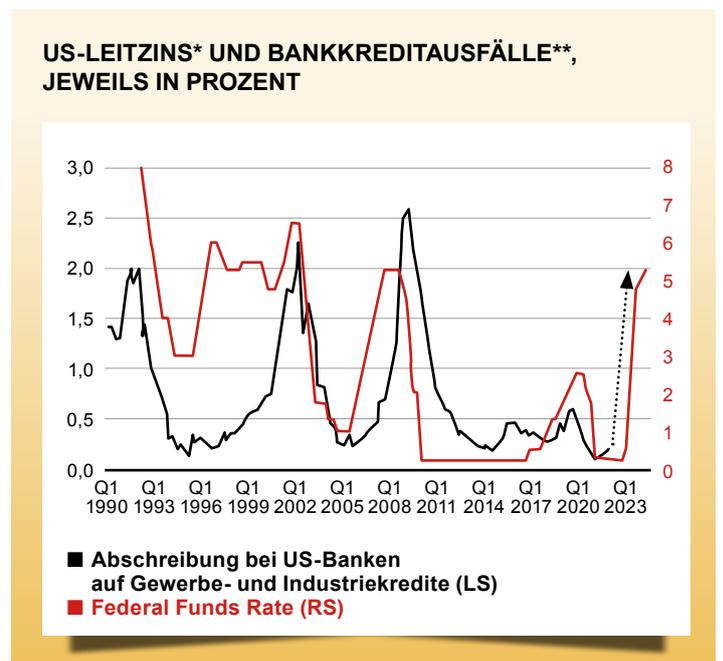
es in der nächsten Krise „Bail-Ins“ geben werde. Doch bislang haben wir in den USA noch keine „Bail-Ins“ gesehen.

Obwohl die US-Bankguthaben nur bis 250.000 Dollar gesetzlich garantiert sind, wurden auch alle Beträge über diesem Einlagensicherungslimit entschädigt. Diese freiwillige Entschädigung des Staates wird letztlich auf alle Bürger umgelegt, allerdings versteckt: Der Staat erhöht seine Schulden gegenüber der Fed. Diese druckt neues Geld. Die Geldmenge erhöht sich und das führt zwangsläufig zu steigenden Güterpreisen für die Bevölkerung. Die Teuerung ist somit eine versteckte Steuer – eine Inflationssteuer.

Die aktuelle Notenbankpolitik

Die US-Leitzinserhöhungen (rote Linie) der letzten Monate, lassen bald ein erhebliches Ansteigen der Kreditausfälle erwarten!

Untenstehendes Schaubild zeigt, dass in der Vergangenheit US-Leitzinserhöhungen einen Vorlauf von ungefähr zwei Jahren hatten, bis ein deutliches Ansteigen von Kreditausfällen festgestellt werden konnte (schwarze Linie).



* Der US-Leitzins ist zwei Jahre nach vorn verschoben.
** Anteil am bilanziellen Kreditbestand.



Hierfür gibt es eine plausible Erklärung: Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich die erhöhten Zinsen auf das Wirtschaftsgeschehen voll entfaltet haben. Beispielsweise steigen die Zinskosten der Schuldner bei steigenden Zinsen nicht sofort an, sondern erst, wenn fällige Kredite durch neue Kredite ersetzt werden.

Die Zinsrechnung der Kreditnehmer passt sich also erst nach und nach an die erhöhten Zinskosten an. Der Blick auf die Abbildung der Vorseite legt nahe, dass es wohl bald zu erheblich steigenden Kreditausfällen kommen dürfte.

Die Zentralbanken haben, nach langen Jahren extrem niedriger Zinsen, in relativ kurzer Zeit, die Leitzinsen merklich angehoben. **Die Wahrscheinlichkeit, dass dadurch eine Rezession ausgelöst wird, ist als sehr hoch einzustufen.**

Eine Rezession bezeichnet eine Phase der wirtschaftlichen Abschwächung. Es handelt sich um eine Phase, in der die Wirtschaft eines Landes über einen längeren Zeitraum hinweg schrumpft. Eine Rezession ist gekennzeichnet durch einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP), eine steigende Arbeitslosigkeit, sinkende Unternehmensgewinne und einen Rückgang des Konsums. In der Regel wird eine Rezession definiert als mindestens zwei aufeinanderfolgende Quartale mit negativem Wirtschaftswachstum.

Um einer Rezession entgegenzuwirken, ergreifen Regierungen und Zentralbanken verschiedene Maßnahmen. Dazu gehören beispielsweise Konjunkturprogramme, Zinssenkungen und eine Lockerung der Geldpolitik, um die wirtschaftliche Aktivität anzukurbeln und die negativen Auswirkungen wieder abzumildern, **die ja ursächlich und gewollt von den Notenbanken durch ihre Zinserhöhungen herbeigeführt wurden!**

Eine Rezession kann angesichts der hohen Verschuldungslage zu sehr hohen Kosten führen, in Form von Produktions- und Beschäftigungsverlusten – und das wird Stimmen laut werden lassen, die nach einer "krisenbekämpfenden Politik" rufen.

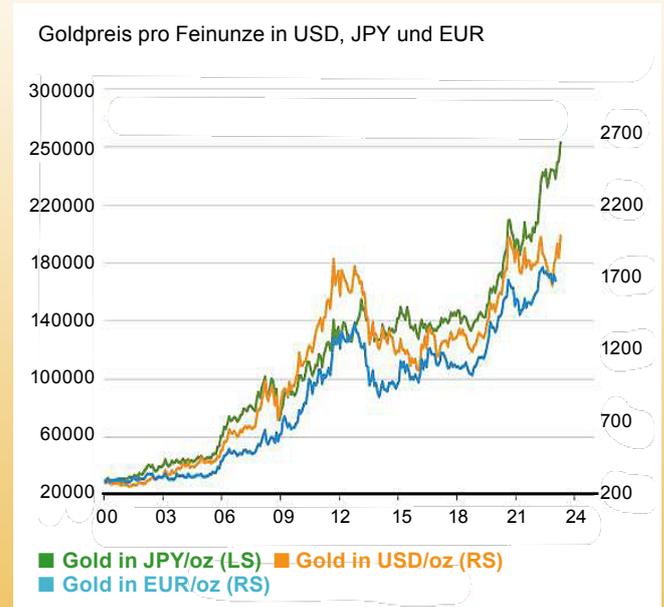
Die Zentralbanken werden dann, wie gewohnt, ihre Geldpolitik sehr zügig wieder umkehren. Die Fed und in ihrem Gefolge auch viele andere große Zentralbanken senken dann die Zinsen, stützen die Kreditmärkte und weiten die Interbankenliquidität aus. Vermutlich werden wir das in diesem Jahr noch sehen.

Regierungen legen zusätzlich kreditfinanzierte Ausgabenprogramme auf, die von den Zentralbanken mit der Ausgabe von neuem Geld finanziert werden. **Das Ziel, die hohe Teuerung abzusenken, tritt nun in die zweite Reihe, Banken- und Konjunkturrettung haben Vorrang. Seitdem es Notenbanken gibt, wiederholen sich diese Abläufe regelmäßig alle paar Jahre.**

Währungen verlieren permanent an Kaufkraft

Regierungen und Zentralbanken sind die größten Unterstützer von Gold, weil sie die Kaufkraft der Währungen kontinuierlich zerstören. Deshalb ist Gold- und/oder Silber-Eigentum ein Muss.

FIATWÄHRUNGEN WERTEN GEGENÜBER DEM GOLD AB



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa





Die Wahrscheinlichkeit, dass die Kaufkraft der Währungen, egal ob US-Dollar, Euro oder Schweizer Franken, weiter schwindet, ist groß. Die Inflation der Güterpreise könnte sich zwar in den kommenden Monaten etwas mäßigen, aber mittelfristig gesehen, ist weiterhin mit hohen Geldentwertungsraten zu rechnen.

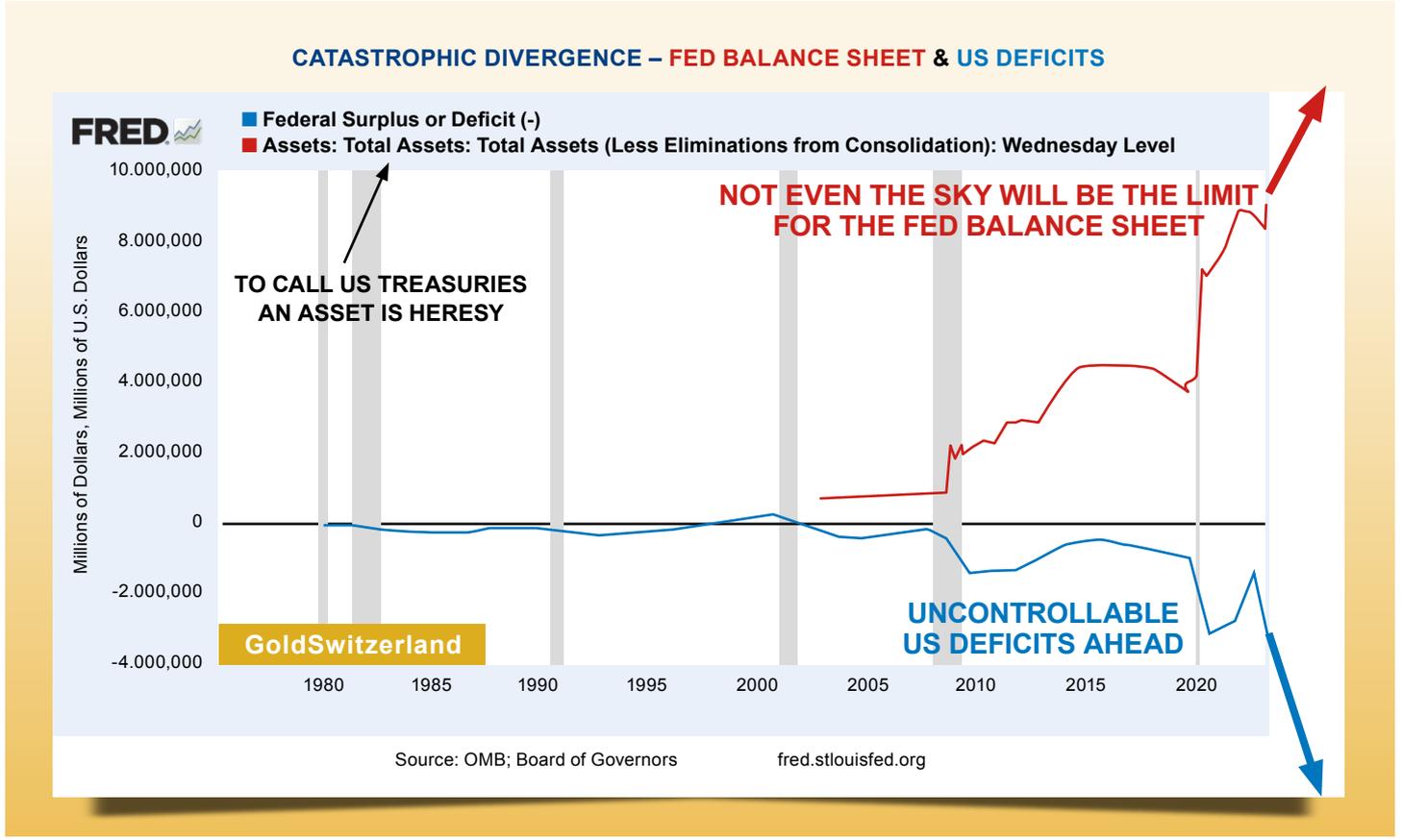
Das US-Defizit vergrößert sich – es wird durch Gelddrucken finanziert

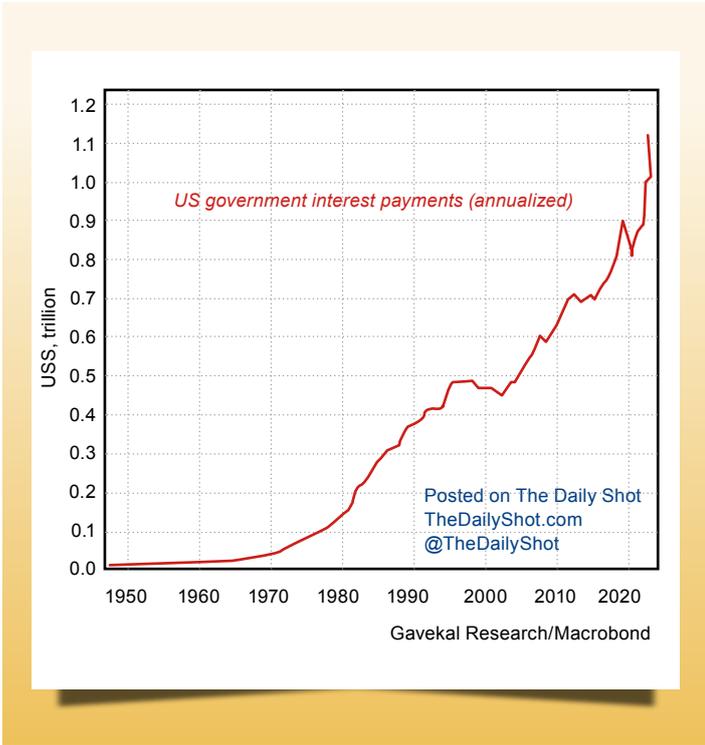
Jahr für Jahr geben Staaten mehr Geld aus, als sie einnehmen. Der Saldo, das Haushaltsdefizit, erhöht die Staatsverschuldung und vergrößert die Geldmenge.

Wenn diese schneller wächst als die Wirtschaft, führt das zum Kaufkraftverlust der Währung! Untenstehendes Schaubild zeigt die, über viele Jahre ansteigende Summe der US-Notenbankbilanz (rote Linie). Ursache: Die US-Regierungen geben laufend neue Schuldscheine aus, weil die

Steuereinnahmen Jahr für Jahr nie ausreichen, um alle Staatsausgaben zu bestreiten. Diese Schuldscheine erhöhten die Notenbankbilanz-Summe, weil sie mit neu gedrucktem Geld von der Fed gekauft wurden: „QE“ nennt man diesen Vorgang. Die Geldmenge wuchs viel schneller als die Wirtschaft. Das zwangsläufige Ergebnis ist der schleichende Kaufkraftverlust der Währung. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen.

Um die Teuerung zu drosseln, wird derzeit, **für einen kurzen Zeitraum**, die Geldmenge verringert. Wie oben beschrieben, wird die Fed sehr bald, wegen erforderlich werdender Rezessionsbekämpfung, **wieder zur expansiven Geldpolitik zurückkehren!** Die blaue Linie im obigen Schaubild skizziert die Entwicklung des jährlichen Haushaltsdefizits. Dieses steigt seit Jahrzehnten, wird systembedingt weitersteigen und die Staatsschuld vergrößern. Eine andere Möglichkeit kann es in diesem Geldsystem nicht geben, sonst würde es in einer Deflation enden!





Schuldentragfähigkeit

Obenstehende Anstiegskurve zeigt die jährlichen Zinsausgaben der USA. In diesem Jahr belaufen sich die Zinskosten der US-Bundesschuld auf 1,1 Billionen USD.

Die US-Staatsschulden liegen bei 31,5 Billionen USD und verdoppelten sich seit 1971 etwa alle 8,5 Jahre. Systembedingt wird das so weitergehen. Das bedeutet: Die US-Staatsschuld wird im Jahr 2031 bei 63 Billionen USD liegen!

Das Problem sind nicht nur die Schulden an sich, sondern auch die Kosten der Schuldenfinanzierung. Die Gefahr ist hoch, dass in den nächsten Jahren die Schuldentragfähigkeit überschritten wird.

Die US-Staatsschulden wachsen ungefähr um 8,5 Prozent und die US-Wirtschaft lediglich um 1,6 Prozent auf Jahressicht (letzte 10 Jahre). Falls diese Wachstumsraten in den nächsten Jahren auf gleichem Niveau verbleiben, wovon auszugehen ist, steigt die US-Schuldenquote bis 2031 von derzeit 123 Prozent auf kaum vorstellbare 215 Prozent!

Diese Schulden würden bei einem niedrigen Wirtschaftswachstum wie bisher gewohnt, untragbar!

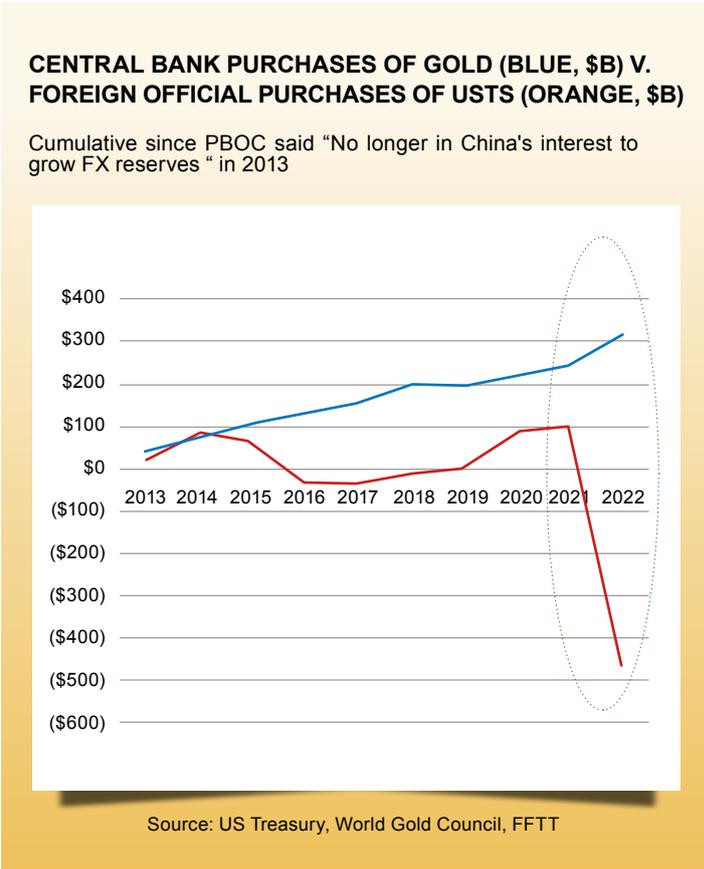
Bei einem Schuldenberg von 63 Billionen Dollar und hohen Zinssätzen, wäre die Schuldentragfähigkeit der USA sicherlich nicht mehr gegeben, denn die Steuereinnahmen wachsen ja viel langsamer als die Schulden.

Bei niedrigen Zinssätzen, die bei diesen hohen Staatsschulden erforderlich wären, um die Zinskosten aus den Steuereinnahmen leisten zu können, würde die Teuerung aus dem Ruder laufen!

Zusätzlich entsteht für die USA gerade ein weiteres großes Problem:

Die Abkehr vom Dollar als Währungsreserve

Viele Notenbanken bauen ihren Bestand an US-Staatsanleihen stetig ab (rote Linie) und kaufen Gold (blaue Linie). Siehe Grafik unten.





Das Einfrieren der russischen Dollarbestände beschleunigt diese Entwicklung. Vielen Regierungen wurde bewusst, wie schnell ihre Dollarreserven von den USA beschlagnahmt werden können. Warum noch Dollar halten, wenn es doch mit Gold ein Währung von größerer Sicherheit gibt, die kein Gegenparteirisiko kennt?

Neben den BRICS-Staaten wollen sich 36 weitere Staaten von der Dollar-Hegemonie lösen und denken über eine gemeinsame BRICS-Währung nach, bei der Gold eine wichtige Rolle spielen soll. BRICS ist der Zusammenschluss von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.

Je weniger US-Staatsanleihen vom Ausland gekauft werden, desto mehr wird die Fed mit neugedrucktem Geld als Käufer einspringen. Der weitere Kaufkraftverlust des Dollar und der anderen Währungen ist unausweichlich!

Zusammenfassung:

Die 300-jährige Geschichte der Papierwährungen zeigt, dass sich die Zentralbanken letztlich immer für Inflation entschieden haben! **Es gibt nur eine**

"Hundert-Prozent-Wette" an der Börse: Ungedecktes Schuldgeld. Unser Geld entsteht durch Kredit, verliert langfristig immer gegenüber Gold!

Gold hat seine Kaufkraft im Lauf der Geschichte immer gehalten. Wenn man den Wert des Goldes in Papiergeld misst, wird es unfassbare Höhen erreichen. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für Silber. In Phasen, in denen der Goldpreis in der Vergangenheit besonders stark anstieg, konnte der Silberpreis noch stärker an Wert hinzugewinnen.

Wer Gold und Silber als Vermögensschutz hält, braucht sich keine Sorgen darum zu machen, was mit dem Wert des Papiergeldes passiert. Gold und Silber werden immer der Entwertung des Papiergeldes Rechnung tragen.

Alles über das Rohstoffmanagement der SWM AG erfahren, [hier klicken!](#)

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen wünscht Ihnen

Ihr
Customer-Service der SWM AG

Impressum:

SWM AG | Altenbach 17 | FL 9490 Vaduz | Fürstentum Liechtenstein | Telefon: +423 23 00 182 | service@sev.li

[Video](#)

[Twitter](#)

[Google](#)

[Newsletter-Archiv der SWM AG](#)

www.swm-ag.li

Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

